Lass mich frei

Von abgemeldet

Kapitel 33:

Eine Zeit lang sitzen wir beiden schweigend nebeneinander, ich sehe ihr an, dass es Sayuri nicht leicht fällt darüber zu reden.

Irgendetwas lastet da auf ihrer Seele und erst nach einem tiefen Seufzen, beschließt sie mir doch alles zu erzählen. „Also, dass ist gar nicht so einfach. Vielleicht erkläre ich dir am besten erst einmal warum ich hier bin. Das ist zwar auch nicht leicht, aber einfacher.“ Sie holt tief Luft und scheint noch ein bisschen zu überlegen wie sie das jetzt am besten anfängt, dann jedoch formt sie ein paar Fingerzeichen die mir sehr bekannt vorkommen und die ich schnell als die des vertrauten Geistes erkenne, dann beißt sie sich in den Finger und malt mit dem Blut das Zeichen für Katze in den Sand, nun konzentriert sie etwas Chakra in die Handfläche und mit einem kleinen Knall erscheint eine schwarze Katze vor uns.

Sayuri sieht mich einfach nur an, in der Hoffnung ich finde die Antwort alleine und aus diesem Grunde sehe ich mir die Katze erst einmal genauer an. Das erste was mir auffällt, ist das schwarze Fell der Katze, nur an den Ohrspitzen ist sie weiß. Die roten Augen sehen sich aufmerksam um und sie beginnt um Sayuris Beine zu streichen, auf den ersten Blick ist an der Katze nichts außergewöhnliches, doch dann fällt es mir wie Schuppen von den Augen. „Die hat ja zwei Schwänze.“

Sayuri nickt und lächelt sanft, während die Katze auf mich zu kommt und nun auch mir um die Beine streicht, auf der Suche nach etwas Aufmerksamkeit. Ich kann einfach nicht anders und streichle ihr durch das seidige Fell. „Dann bist du also auch von einem Dämon besessen?“

Langsam wird mir klar warum die Akatsuki sie töten will, nicht wegen etwas das sie getan hat sondern wegen etwas das in ihr versiegelt wurde.

Das Mädchen vor mir nickt. „Ja ich bin Hidans Jinchuuriki, er hat mich lange gesucht und dann doch gefunden, doch ich habe ihn angefleht mir noch ein paar Jahre zu geben, damit meine Mädchen auch ohne meinen Schutz klar kommen können. Ich meine du hast sie gesehen, ich hatte die Kraft sie vor den Männern zu beschützen.

Hidan war einverstanden und hat allen erzählt er hätte mich noch immer nicht gefunden, dabei wussten er, Kakuzu und Pain genau wo ich bin, aber sie schwiegen. Meinten sie würden erst die anderen Jinchuuriki suchen und sich dann wieder an mich wenden, aber spätestens nach drei Jahren wären sie wieder da.

Auf den Tag genau nach drei Jahren standet ihr vor der Tür und ich wusste das ich keine andere Wahl haben würde als mit euch zu gehen.“

Traurig sehe ich sie an, die Katze die dabei um meine Beine streicht und sich so beschwert das ich aufgehört habe sie zu streicheln, nehme ich dabei schon gar nicht mehr wahr. Doch dann fällt mein Blick wieder auf sie. „Aber sie sieht wirklich nicht aus

wie eine wilde Bestie.“

Leise lacht Sayuri auf. „Nein, zu der wurde sie auch nur gemacht. Die Dämonen wurden in vielen Kämpfen eingesetzt um die Macht der Dörfer zu bewahren, man hat aus ihnen reine Kriegsgestalten gemacht, natürlich sind und bleiben es Dämonen, die gefährlich sind, eine Schmusekatze ist Nekomata nicht immer. Aber der Blutdurst der sie beherrscht, wenn man sie mit vollkommener Energie frei lässt, wurde ihnen erst durch die Menschen antrainiert. Und dann kam es so weit, dass die Dämonen sich nur noch schwer kontrollieren ließen, ab da machten sie den Menschen nur noch Angst und man verschwieg lieber, dass sie, bevor die Menschen sie versiegelten und einsperrten, eigentlich ganz harmlos waren. Nur müssen sie jetzt versiegelt werden um ihre Macht zu bändigen.“

Erstaunt sehe ich das junge Mädchen an. „Woher weißt du das alles?“

Sie nimmt die Katze auf den Arm, die sich dann wie ein lebender Schal um ihre Schultern schlingt. „Ich bin bei Gaara aufgewachsen, bis ich 16 war. Dort hatte ich viel Zeit und Gelegenheit etwas über das Wesen zu lernen das in mir lebt und das alle so sehr fürchten, dass ich allerdings eher als verspieltes und verschmustes Kätzchen kennen gelernt habe.“

Dabei nimmt sie der Katze eine ihrer Haarsträhnen weg, mit der diese bis eben gespielt hat. „Nekomata nun lass das doch mal.“ Schimpf Sayuri leise und lächelt, als Nekomata mit einem empörten miauen die nächste Haarsträhne hervorzupft und das Spiel von vorne beginnt.

Doch nun ist meine Verwirrung komplett. „Gaara? Warum bist du denn bei Gaara groß geworden? Und was ist zwischen Sasori und dir?“

Die Fragen mit denen ich sie überhäufe, brennen mir auf der Seele und Sayuri sitzt einfach nur da und lächelt mich an. Es fällt ihr nicht leicht mit mir zu reden das sehe ich ihr an und doch habe ich das Gefühl das sie schon nach den ersten Sätzen befreiter wirkt.

„Sasori... nun er ist mein großer Bruder.“ Ein paar Sekunden lässt sie die Worte wirken und in meinem Kopf arbeitet es. „Hat deine Mutter dich auch geschlagen?“

Erstaunt sieht Sayuri nun hoch. „Dann hat er es erzählt?“

Ich nicke. „Aber dich hat er verschwiegen.“

Sie lächelt schwach. „Kein Wunder... ich war gerade einmal fünf Jahre alt, als wir getrennt wurden, er war neun. Mutter war wieder betrunken und wütend auf ihn, ich wusste nicht was er getan hatte, aber Sasori lag auf dem Boden und Mutter trat immer wieder auf ihn ein. Immer heftiger und das obwohl man sah, dass Sasori nicht mehr lange bei Bewusstsein sein würde. Ich hatte solche Angst dass sie ihn umbringt mit ihren Tritten, dass ich gar nicht weiter nachgedacht habe und mich einfach dazwischen geworfen habe.“

Ich wusste das sie Sasori hasste weil er unserem Vater so ähnlich war, aber ich wusste auch das sie vor mir ein wenig Angst hatte, da sie wusste das ein Dämon in mir versiegelt war, was allerdings ansonsten sehr geheim gehalten wurde.

Doch den Tag machte ihr das nichts aus, sie griff nach meinem Hals und hielt mich hoch. „Du Monster.“ Schrie sie mich an. „Ich hätte dich schon bei deiner Geburt töten sollen.“

Ihre Worte trafen mich nicht mehr, zu oft hatte ich so was schon gehört. Sie drückte mit der Hand immer fester zu, nahm mir die Luft zum Atmen und meine Füße berührten schon lange nicht mehr den Boden. Ich sah in ihre Hassgefüllten Augen, die vom Alkohol getrübt waren und fing selbst an sie zu hasse.

Mein Körper wurde immer schwächer, da ich noch immer keine Luft bekam und sie

machte keine Anstalten mich los zu lassen. Doch auf einmal schrie sie los. „Nein Sasori lass das.“ Schleuderte mich herum und ich spürte nur noch Schmerzen, irgendwo in meinem Rücken, dann wurde alles schwarz.

Das nächste an das ich mich erinnern kann, war das Gaara mich aus den Trümmern des Hauses gezogen hat und mich mit zu sich nach Hause nahm. Mein Haus war komplett zerstört und meine Familie, habe ich nie wieder gesehen.“

Eine Träne rinnt über Sayuris Wange und Nekomata sieht sie traurig an. „Ich mach dir nur Ärger.“ Flüstert die Katze doch da zuckt Sayuri zusammen. „Nein, lass es red nicht so. Du hast mir damals das Leben gerettet.“

Nekomata schnurrt leise. „Ich weiß alles von dir und ich weiß wie oft du dir gewünscht hast dass ich es nicht getan hätte.“

Das Mädchen senkt den Kopf, ich kann nicht anders und nehme sie in den Arm, sie tut mir auf einmal schrecklich Leid. Sie hat alles verloren und nun sieht sie ihren Bruder wieder und... „Warum redest du nicht mit ihm? Und Gaara? Er muss dich doch verstanden haben.“

Sie lächelt. „Gaara... ja wir hätten uns verstehen können, doch jeder von uns beschloss in seiner kleinen Welt zu bleiben. Wir haben den anderen nicht erreicht weil wir uns selbst verschlossen haben und daran gedacht das es dem anderen so geht wie uns, haben wir auch nicht.“ Schwach sieht sie mich an. „Wir waren noch Kinder.“

Nekomata reibt sachte ihre Nase an Sayuris Halsbeuge. „Ich finde du solltest dich deinem Bruder zu erkennen geben.“

Doch panisch sieht Sayuri uns an. „Damit er mich noch einmal töten muss? Nein. Er musste es einmal erleben mich sterben zu sehen, dass will ich ihm nicht noch einmal zu Muten.“

Aufmerksam beobachten Itachi und Sasuke den vor sich sitzenden Sasori, irgendwie haben beide das Gefühl das er über irgendetwas reden will, doch er schweigt. Nur den Satz. „Sie war meine Schwester.“ Bringt er über die Lippen, dann verschwindet er fluchtartig auf sein Zimmer.

Dort angekommen rutscht er an der Tür hinab und starrt auf den Boden, wie im Kino laufen die Bilder von damals vor seinen Augen ab.

Flashback:

Irgendwas habe ich Mutter getan, ich weiß nicht mehr was, ob ich den Boden nicht sauber genug bekommen habe, oder ob ich das Geschirr nicht ordentlich gespült habe. Auf jeden Fall tritt sie auf mich eine wie besessen, sie hört und hört nicht auf, doch Schmerzen spüre ich schon lange nicht mehr. Ich fühle mich wie in Watte gepackt und ahne das eine Ohnmacht sich anschleicht die mich gleich gänzlich von diesem schrecklichen Ort wegbringen wird.

Doch sie bleibt aus, stattdessen höre ich die Stimme meiner kleinen Schwester, wie sie meine Mutter anschreit das sie mich umbringt wenn sie so weiter macht. Meine Schwester, mein kleiner Schutzengel. Ich weiß dass Mutter nicht anders mit ihr umgeht als mit mir, nur das sie noch ein eigenes Zimmer hat. Doch oft kommt sie mich

besuchen, bringt mir Essen das sie vom Tisch geklaut hat und macht mir Mut. Immerzu lächelt sie und sagt mir das alles wieder gut wird, dass wir nur an unsere Träume glauben sollen.

Ja sie hat noch Träume, sie will Tänzerin werden wenn sie groß ist und sie glaubt fest daran es schaffen zu können. Ihre Augen glänzen und sie strahlt wann immer sie zu mir kommt, sie ist mein Engel.

Jetzt sehe ich wie ihre kleinen Fäuste auf unsere Mutter einprügeln, wie diese nach ihrem Hals greift und immer fester zudrückt. Sie nimmt ihr die Luft zu Atem und langsam wird meine Schwester blässer, baumelt vor meiner Mutter in der Luft wie eine Puppe und ist dabei langsam die Augen zu schließen.

Das Messer auf dem Küchentisch fällt mir ein, habe ich es doch gerade poliert. Ich denke nicht mehr nach, greife danach und gehe auf meine Mutter los, doch diese dreht sich noch in der letzten Sekunde herum und benutzt meine Schwester als Schutzschild.

Zu benebelt bin ich noch als das ich meinen Angriff stoppen kann und ramme meiner Schwester das Messer zweimal in den Rücken, so das eine Art Kreuz aus der Kirche, auf ihrem Rücken entsteht und dann... nur noch Blut.

Mutter lässt den leblosen Körper fallen und schreit mich immer wieder an, dass ich meine Schwester ermordet habe, dass ich sie umgebracht habe. Ich knie mich vor sie und halte ihren Körper in den Händen, Tränen rinnen über meine Wangen und ich flüstere immer wieder. „Es tut mir Leid.“

Überall ist Blut und meine Mutter reißt mich von meiner Schwester los, die ich krampfhaft umklammere und nicht mehr hergeben will. Doch dann schleift mich Mutter nach draußen und sagt immer wieder dass niemand davon erfahren darf. Sie nimmt Benzin, welches immer im Keller stand und zündet das Haus an.

Vor mir tanzen die Flammen, in der heißen Luft ist es unmöglich das Feuer zu löschen und schon bald steht nur noch das Grundgerüst des Gebäudes. Allen Schaulustigen erzählt Mutter unter Tränen das ihre geliebte Tochter nicht mehr zu retten war, während ich in die Flammen starre, die in diesem Augenblick den leblosen Körper meiner Schwester zu Asche verbrennen.

Vor meinen Augen sehe ich, wie die Flammen hungrig nach ihrem Körper lecken, ihn verbrennen, bis nichts mehr als ein kleiner Haufen Asche übrig bleibt.

Doch in meinen Träumen sehe ich sie immer wieder, wie sie inmitten von Flammen steht, die nach ihrem Kleid und ihren Haaren greifen, wie sie mich dabei anlächelt, ihre Hand nach mir ausstreckt als würde sie mich rufen wollen und doch kann ich mich nicht einen Meter bewegen und bin dazu verdammt ihr in meinen Träumen immer und immer wieder beim Sterben zu zu sehen...

Flashback Ende.

Noch immer wird Sasori von schrecklichen Schuldgefühlen geplagt, niemand kann ahnen welche Wunden er mit sich trägt. Er wollte sie nicht töten, den einzigen Menschen der ihn je geliebt hat, hat er getötet.

Mit diesem Wissen lebt er nun schon so lange und dann taucht dieses Mädchen auf, dass ihr so ähnlich ist, sogar ihren Namen trägt und schon sind alle Erinnerungen wieder da. Für ein paar schwache Minuten hat er sich der Illusion hingeegeben, dass seine Schwester vielleicht doch überlebt haben könnte, doch niemand würde erst so einen Angriff überleben und dann noch verbrannt zu werden.

Eine Leiche hat man nie gefunden, das weiß Sasori, doch er ist fest davon überzeugt das sie in den Flammen verbrannt wurde. Nein seine Schwester ist tot, definitiv, ob es ihm gefällt oder nicht, er hat den Menschen auf dem Gewissen der ihm am meisten Bedeutet hat, und mit dieser Schuld wird er sein ganzes Leben über leben müssen. Sie würde nicht einfach von den Toten wieder auferstehen, seine Sayuri